PT 2443
.057 F8

INDIANA U. ... LIBRARY

INDIANA
UNIVERSITY
LIBRARY

150916

INDIANA UNIVERSITY LIBRARY

Google

Frankreich, Rußland, Deutschland und Polen,

von

Ernst Ortlepp.

Digitized by Google

Bei Hoffmann und Campe in Hamburg sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Börne, L., gesammelte Schriften. 8. 8 Theile. Ladenpreis 8 Rthlr.

Brunow, J., der Völkerfrühling und seine Verkünder. Frühlingsgruß an Deutschlands Redner. 8. 9 Gr.

Heine, H., Buch der Lieder. 8. 1 Rthlr. Velinpap. 1 Rthlr. 12 Gr.

— — Reisebilder. 2te vermehrte Aufl. 3 Thle. 8. 5 Rthlr. 8 Gr. (Velinp. 6 Rthlr. 8 Gr.)

— — Nachträge zu den Reisebildern. 8. 1 Rthlr. 16 Gr. (Velinpap. 2 Rthlr.)

— — Ueber den Adel, in Briefen an den Grafen M. von Moltke von Kahldorf. 8. 20 Gr.

Immermann, K., der im Irrgarten der Metrik herumtaumelnde Cavalier. gr. 8. 6 Gr.

— — Kaiser Friedrich II. Trauersp. 8. 1 Rthlr.

— — das Trauerspiel in Tyrol. Dramat. Gedicht. 8. 20 Gr. (Velinpapier 1 Rthlr. 6 Gr.)

— — Tulifäntchen. Ein Heldengedicht. 8. 20 Gr.

— — die Verkleidungen. Lustspiel. 8. 20 Gr.

Lewald, A., Novellen 2 Theile 8. 3 Rthlr.

— — Graf Lowzinski. Polnische Novelle 8. 18 Gr.

— — Przebracki, der russische Polizeispion. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

— — Warschau. Ein Zeitbild. 8. 20 Gr.

Maltitz, Freiherr G. A. von, Oliver Cromwell oder die Republikaner. Trauerspiel. 8. 1 Rthlr.

— — das Pasquill. Schauspiel. 8. 20 Gr.

— — Pfefferkörner. 2 Hefte. 12. 1 Rthlr. 8. Gr.

— — der alte Student. Schauspiel. 8. 12 Gr.

Spaziergänge eines Wiener Poeten. 2te Aufl. 8. 20 Gr.

Raupach, D. E., die Tochter der Luft. Trauerspiel. 1 Rthlr.

— — Kritik und Antikritik. Lustspiel. 8. 1 Rthlr. Auf fein Velinpp. 1 Rthlr. 4 Gr.

— — die Bekehrten. Lustspiel. 8. 1 Rthlr. Auf fein Velinpp. 1 Rthlr. 4 Gr.

— — Der Wechsler. Lustspiel. 16 Gr.

Digitized by Google

Frankreich, Rußland, Deutschland und Polen,

oder:

Stimmen der Gegenwart.

Ein

Kranz politischer Gedichte

von

Ernst Ortlepp.

Motto:

„Wenn zuweilen Himmelsfunken tagen,
Von den Gottgewählten angefacht,
Kommen böse Geister an und schlagen
Alles wieder tief in Mitternacht."
(Seume.)

Hamburg 1832,
bei Hoffmann und Campe.

Digitized by Google

1.2.12

INDIANA UNIVERSITY LIBRARY

PT 2143
.O57 F8

Digitized by Google

12-18-7

Wo willst du, armes Deutschland, hin?
O Land voll Mark und Saft,
Mit Löwenmuth und Adlersinn,
Hast weder Halt noch Kraft!

Aus dem Norden kommt der Winter mit dem Flokkenocean,
Der den Lenz und alle Blumen mordet mit dem eis'gen Zahn;
Aus dem Norden kommt der Eisbär — und ein Meer Barbaren mit —
Der den kurzen Freiheitsfrühling, einer Blume gleich, zertritt.

Digitized by Google

Aus dem Süden kommt der Sommer mit des Samums Flammengluth,
Und er thut es mit der Hitze, was der Nord mit Kälte thut;
Aus dem Süden kommt die Schlange: „Die verbot'ne Frucht ist süß."
Flistert sie — denn ihr gelüstet selbst nach unserm Paradies.

Wo willst du, armes Deutschland, hin?
So mittenein gestellt,
An Form zerrissen wie an Sinn,
Bist du nicht schon gefällt?

Bist du nicht im voraus besiegt,
Eh' noch ein Feind sich regt?
Du bist's ja selbst, die sich bekriegt,
Und die sich selber schlägt!

Wo willst du, armes Deutschland, hin?
Ein Reich in sich uneins
Hat seines Daseins nicht Gewinn
Und ist so gut wie kein's.

Wo willst du, armes Deutschland, hin,
Wenn nun der Eisbär kommt?
Ist nicht dein kurzer Mai dahin,
Bevor er dir gefrommt?

Digitized by Google

Wo willst du, armes Deutschland, hin,
Wenn nun die Schlange naht,
Halb Heilige, halb Gleißnerin? —
Wo hast du Rath und That?

Wo willst du, armes Deutschland, hin? —
Ich höre deinen Ton:
„Weh mir, daß ich nicht einig bin,
Wo rings die Feinde drohn!“ —

Aber Schuld sind deine Kinder; blind und taub ist ihr Geschlecht;
Denn dein Sohn ist halb ein Freier, und halb ist er noch ein Knecht,
Streckt die Arme nach dem Neuen, möchte ziehn das große Loos,
Und doch ringt sich seine Ohnmacht nicht von alten Götzen los.

Wahrheitkündende Propheten traten gottbegeistert auf,
Und sie predigten gewaltig von der neuen Sonne Lauf,
Sie verhießen den Messias und des Heiles großen Tag,
Aber Wahnsinn nennt es Wahnsinn, was der Seher Zunge sprach.

Digitized by Google

Ob sie warnen, ob sie schelten, ob sie bitten, ob sie flehn,
Ob sie blitzen, ob sie donnern, ha, ihr wollt sie nicht verstehn;
Brecht mit Spott ob ihrem Haupte der Verdammung Stab gar schnell,
Nennt den Gott, die Völkerstimme „ultraliberal Gebell!“

Und die Mächtigen der Erde sind im Innern tief ergrimmt,
Weil der Urakkord der Wahrheit nicht zu ihren Noten stimmt,
Und sie wollen es nicht hören, was sich schwingt von Mund zu Mund,
Und sie wollen es nicht sehen, wie das Herz der Völker wund!

Ach, es mahnen die Propheten, euch, ihr Fürsten selbst zu gut,
Aber falsche Räthe sagen: „Herr, es spricht rebellisch Blut!“
Denkt an Kalchas und Kassandra! Ach, sie wurden erst erkannt,
Als die Völker Pest verzehrte, Ilium in Flammen stand!

Digitized by Google

Wo willſt du, armes Deutſchland, hin?
Ein Eisberg drohet hier,
Dort ein Vulkan — wohin, wohin,
Germania, mit dir?

Haſt oft erkannt und bis ins Mark
Gefühlt der Zwietracht Fluch;
Du könnteſt ſein ſo groß und ſtark,
Und wirſt doch nimmer klug!

Du ſtehſt, und träumſt, und liegſt im Schlaf,
Und eh'r erwachſt du nicht,
Bis dich des Feindes Klinge traf;
Dann wird dir's ſchrecklich Licht! —

Von dem heil'gen Sternendome wirft der ew'gen Lampen Schein
Süßen Himmelsſtrahl der Freiheit in das Völkerherz hinein;
Wieder aus der Völkerherzen ſtillem Gluth- und Lichtaltar
Nach den Sternen ſtrebt die Flamme, wie die Sterne rein und klar.

Auf den grünenden Gefilden aus der Erde Kerkerſchacht
Tritt hervor die junge Roſe frei mit aller Blumen Pracht,

Digitized by Google

Aber eine schön're Blume in des Busens heil'ger Flur
Blüht der Freiheit Himmelsblume, blüht die Rose der Natur.

Lerchen in dem Meer der Lüfte, Nachtigallen in dem Hain
Strömen frei die vollen Seelen hin in Zaubermelodei'n,
Aber göttlichere Lieder haucht das goldne Saitenspiel,
Wenn der freie Dichter kündet frei sein jubelndes Gefühl.

O ihr holden Freiheitssterne, wann doch geht ihr endlich auf?
Ach, mit tiefer, tiefer Sehnsucht blickt die ganze Welt hinauf!
O du schöne Freiheitsrose, wenn erfüllt dein Himmelsduft
Rings den großen Völkergarten — Himmel, Erde, Meer und Luft?

Wann, o Lerche, Lenzverkünd'rin, wann doch schwingt mit freiem Gang
Durch die Länder alle, alle sich dein jauchzender Gesang?

Digitized by Google

Freiheit, süße Philomele, wann doch klingt dein Zauberton
Von dem Throne zu dem Volke, von dem Volke zu dem Thron?

Ach, noch droht der halbe Winter, welcher in den Frühling ragt,
Und mit zornig-rauhem Sturme, ihn, warum er da sei, fragt!
Doch es steigt, ein Aar, die Sonne, hoch und höher jeden Tag,
Deren ew'ges Feuer Niemand von dem Himmel reißen mag.

Und das Weltgericht ist nahe, da ergreift das Scepter Gott,
Und der macht mit einem Schlage jeden falschen Rath zu Spott;
Es erdröhnet die Posaune, und sie bläst mit einem Klang
Alle Mauern auseinander, die emporgethürmt der Zwang.

Es zerbrechen alle Riegel, alle Pforten thun sich auf,
Auf der Tenne bleibt der Weizen und die Spreue fliegt hinauf,

Digitized by Google

Und es ſpringt der Tod aus Gräbern, und das Leben
ſinkt ins Grab,
Und dem hohlen Luge fallen alle ſeine Masken ab. —

Ferne ſei mir wilde Drohung! — Gönnt mein Herz
doch Jedem Glück!
Aber nicht erſticken kann ich, was erſchaut mein Seher-
blick;
Und ich donn'r euch zu: „Erwachet!“ Seht, wie ſchon
die Nemeſis
Euer Rieſennetz zerreiſſen will mit einem Rieſenriß!

Armes Deutſchland, armes Deutſchland, o wie lange
ſollſt du ſchrein?
Und wie lange ſoll dein Hoffen noch hinausbetrogen
ſein?
Heil'ge Pflicht iſt hier die Rede; denn uns alle geht
es an,
Leicht iſt es um euch, ihr Fürſten, leicht iſt es um uns
gethan!

Darum zaudert nicht, ihr Größten, macht das Volk nicht
irr' an euch,
Haltet Wort, wo ihr verſprochen, thut's den Andern
Kleinern gleich!

Digitized by Google

Treu ist euer Volk und bieder; machet es nicht selber schlecht,
Gebt ihm, was sein Blut verdiente, gebt Verfassung ihm und Recht!

Was doch gilt es noch zu zögern? Ist's noch nicht die rechte Zeit? —
Hütet euch, daß man nicht fürchte, diese sei wohl ewig weit!
Denn da Ruhe bei uns wohnte, sagtet ihr: „man hat genug!"
Da es Sturm ist, findet wieder zu gewähren ihr nicht klug.

Wie doch soll die Stunde kommen, wenn ihr fort stets widersteht,
Und euch mit dem Vorwand decket, der sich in dem Zirkel dreht?
Thut es nicht die Zeit der Sorge und die Stunde der Gefahr,
Nimmer macht, was ihr verheißen, wohl die Ruhestunde wahr!

Bebt ihr vor dem Freiheitsklange, der aus Frankreich euch erschreckt,
Sind euch eure Völker Schilder, deren Erz euch wohl bedeckt;

Digitized by Google

Doch die Herzen müßt ihr haben, dann erst habt ihr auch den Arm,
Eure Kälte macht sie frostig, nur die Liebe macht sie warm.

Bei dem nordischen Giganten sucht für euch die Rettung nicht,
Denn er schmiedet heimlich Ketten, wo er Freundschaftsbänder flicht;
Solcher Bund stiehlt euch die Liebe eurer Nationen ab,
Die an Polens Grabe weinend denken an ihr eignes Grab.

O betrachtet seine Arme, die er streckt nach Asia,
Die man gierig in zwei Welten stets nach Beute jagen sah!
Lenkt den Blick auf seine Bahnen! Seht noch ist er nicht am Ziel,
Und wie viel ihm schon verfallen, nimmer hat er doch zu viel!

Darum hütet euch! Seid wachsam! Und, ihr Fürsten widersteht!
Denn bald wird er euch befehlen, wo er schmeichelt noch und fleht!

Digitized by Google

Was er will, das liegt im Dunkeln; kann's das Heil der Menschheit sein?
Ach, es tönt durch ganz Europa nur ein einz'ges großes „Nein!"

Die Gewalt zurückzuführen an den Thronsitz der Vernunft,
Und die Welt zum Knecht zu machen der Aristokratenzunft,
Und den Himmel zu umnebeln, wo die Sonne licht gelacht,
Und die Völker zu begraben in die alte Todesnacht;

Und des Ostertages Morgen, der das Leben uns erneut,
Auszukratzen mit dem Schwerte aus dem Almanach der Zeit,
Und zum Raub dem Censor geben jedes Offenbarungsbuch,
Und für Wahrheit Ketten spenden, Orden für den Lug und Trug —

Und das ungeheure „Rückwärts!" hinzubrüllen durch die Welt,
Und zu morden systematisch, was der Geist errang, der Held,

Digitized by Google

Und zurückzudrehn den Zeiger auf der Bildung Zifferblatt,
Da der Freiheit Silberglocke kaum erst Eins geschlagen hat —

Und Gesetze zu diktiren, denen Menschheit ist ein Ding,
Das despotisch sie umspannen mit des Zwanges Eisenring,
Ha, Gesetze, die die Freien zu Maschinen wandeln um,
Die die Geister schwunglos machen und das Salz der Erde dumm —

Ist das nicht des Riesen Trachten? — Wogte nicht dein Ocean,
Barbarei, von je aus Osten nach dem Abendland heran?
Aus dem Osten führt die Sonne wohl herauf des Tages Licht,
Doch der Bildung großen Morgen — ach! den bringt der Osten nicht!

Aus des Tages edler Heimath kam von je nur Geistesnacht;
Asia, der Menschheit Wiege, hat der Menschheit Grab erdacht;

Digitized by Google

Selbst der Krankheit Todesengel mit dem Riesen-Würgeschwert,
Hat ihn nicht dem Kind Europa Mutter Asia bescheert?

Darum hüte vor dem Osten, hüte dich, mein Vaterland!
Doch auch mit dem leichten Westen flechte nicht zu rasch ein Band!
Denn er macht es gern zum Netze, drin er dich als Beute fängt,
Spielt als Katze mit der Taube, die er zu verschlingen denkt!

Edle Sonnen hegt der Westen, welche noch im Untergehn
Schimmern, ja, die in zwei Welten man erstrahlen hat gesehn;
Sterne stehn an seinem Himmel, die der Menschheit höchsten Kranz
Tragen an den hehren Stirnen leuchtend in erhabnem Glanz.

Aber mag am Steuer Unschuld, Reinheit stehn und Edelmuth,
Was doch frommt ihr Thun und Schaffen, wenn das Meer ertobt in Wuth?

Digitized by Google

Wenn Gewitter mit Gewitter, Welle mit der Welle grollt,
Auf den Blitz der Blitz sich stürzet, Donner auf den Donner rollt?

Auf der Flur geht mancher Sämann, der auf gute Saaten denkt,
Möchte goldnen Weizen streuen; aber Arm in Arm verschränkt
Weilt er schwermuthsvoll und zögert, denn das Feld ist rings Vulkan,
Im Moment kann seiner Schöpfung die Zerstörungslava nahn.

Darum hüt' auch vor dem Westen, hüte dich, mein Vaterland!
Zieh zurück von seiner falschen deine deutsche, treue Hand!
Hör' die Stimme der Erinnrung, die mit grellen Noten kreischt,
Wie das Herz dir auch der Westen mehr als einmal hat zerfleischt!

Soll ein Volk auf sich nur bauend gleich dem Fels allein doch stehn,
Und sich selbst aus sich nur rathen und sich nicht nach Andern drehn;

Digitized by Google

In Germania's Gebeinen welche Kraft und welches Mark!
Und der deutschen Männer Geister wie so kühn und wie so stark!

Einig laßt uns sein, nur einig, an Verfassung wie an Sinn,
Dann ringsher auf jedes Ausland schauen wir als Löwen hin;
Dann erschreckt uns nicht der Riese; sind wir doch dann selbst Gigant!
Dann vergiftet nicht die Schlange unser Paradieseesland!

Und wir haben auch noch Sonnen, die an unserm Himmel glühn,
Und wir haben auch noch Blumen, die im deutschen Garten blühn,
Und wir haben goldne Sterne; schön und leuchtend stehn sie da,
Daß wir deine dir nicht neiden, eitle Schwester Francia!

Gleich der Glocken ehr'nen Zungen tönet unsres Rotteck Wort,
Auf der Windsbraut Wetterschwingen reißt uns Welkes Rede fort,

Digitized by Google

Und wir schaun auf unsern Uhland; der als Liedernachtigall
Uns entzückte, wird auch bringen neuen Freiheitsfrühlingsschall.

Und wir schaun auf unsern Menzel, dessen Wort ein scharfer Dolch,
Der die Spitze bohrt zum Herzen jeder Unke, jedem Molch;
Ha, wenn solche Glocken klingen und wenn solcher Geist erbraus't,
Wie doch dann das große Pfingstfest durch die deutschen Wälder saust!

Ja, dann wird das Band gedeihen, das uns alle gleich umschlingt,
Das mit einem Zauberringe uns als Brudervolk umringt,
Das nicht Kabinette lösen, das wie Erz zusammenhält
Und mit Glied in Glied gefuget trotzet einer halben Welt.

Da sollst du, edles Deutschland, hin!
O Land voll Mark und Saft,
Mit Löwenmuth und Adlersinn,
Dann hast du wohl noch Kraft!

Digitized by Google

Doch flügle deinen Lauf dahin,
Und wandle Rath in That!
Die Stunden jagen rauschend hin,
Und das Verderben naht!

Digitized by Google

Hahn, Hund, Bär und Adler.

Es war einmal ein rechter Hahn,
Der hatte große Sporen an,
Der ſtand gar früh auf ſeinem Miſt,
Sein Auge flammte Muth und Liſt;
Er blickte ſinnig-wild empor,
Er hatte große Dinge vor.
Erſt kräht' er mit gar lautem Schrei
Nun ſeine Morgenmelodei,
Dann rauſcht' er mit den Flügeln ſehr,
Als ob er ein Adler geworden wär'.
Dann ſchwang er gar ſich auf ein Dach,
Und krähte von droben Alles wach.
Und alle Hühner ſah'n hinan,
Und ſchrieen: „ſchaut den großen Mann!"

Digitized by Google

Doch bald ein Schwindel ihn befiel,
Denn droben gehn, das war kein Spiel.
Vorsichtig spaziert' er erst ein Stück
Vorwärts, dann ging er wieder zurück.
So dreht' er mit Behutsamkeit
Sich hin und her 'ne kleine Zeit
Gerade wie ein Wetterhahn;
Dafür sah ihn auch Alles an.
Als nun in ungewohnter Sphär'
Er es ertragen konnt' nicht mehr,
Da stieg er ganz bedachtsam nieder;
Nun sitzt er auf dem Miste wieder. —

Es war einmal ein armer Hund,
Der trug 'nen großen Kettenbund,
Und hatte Schlösser vor dem Mund,
Daß er nicht einmal bellen kunnt';
Der wurde toll und riß sich los,
Da war die Furcht vor ihm sehr groß.
Der fiel nun hier den Einen an,
Dort wieder einen andern Mann,
Noch Einen hier, noch Einen dort,
So tobt' er eine Weile fort.
Er dacht', daß er ein Löwe wär,
Und lief im Walde hin und her;
Doch hungrig ward er bald und matt,
Und hatte die Freiheit herzlich satt.
Er suchte schmeichelnd sich 'nen Herrn,
Trug wieder Schloß und Kette gern.

Digitized by Google

Es war einmal ein garst'ger Bär,
Der grimmig kam gezogen her,
Er wollte gern der König sein,
Und stürmte in die Welt hinein;
Er schrie und brüllte fürchterlich,
Und wer ihn sah versteckte sich. —

Es war einmal ein weißer Aar,
Der schwang sein blendend Flügelpaar,
Und schwebte nach dem Himmelszelt;
Ihm staunte die entzückte Welt.
Da fiel er aus der Höh' herab,
Er blutete — und sank ins Grab.

Doch sangen süße Todeslieder
Die Vögelschaaren all hernieder,
Es ließen Lerch' und Nachtigallen
Ihm ihre schönsten Klänge schallen.

Das war der Aar, der weiße Aar,
Der einz'ge Aechte aus der Schaar!

Digitized by Google

Napoleon.

Es klingt ein Lied von Aegypten;
Wie wunderbare Mähr
Ergrauter Heldensagen
So klingt das Lied daher.

Es klingt ein Lied von Marengo,
Das hat gar starken Klang,
Da grüßte den Kometen
Der ganzen Welt Gesang.

Es klingt ein Lied von Jena,
Das braus't und donnert so stark,
Es kracht dem zermalmten Hörer
Hinab ins innerste Mark.

Digitized by Google

Boruſſia ſtürzte zu Boden
Voll Blut und todtenſtumm,
Es wandte ſich Friedrich der Große
In ſeinem Grabe um.

Es klingt ein Lied von Wagram,
In ſchwarzer Gewitternacht,
Da zog er über die Donau,
Und lieferte Wagrams Schlacht.

Und Auſtria ſank zu Boden
Voll Blut und todtenſtumm;
Germania's zweite Säule
Sie fiel mit Krachen um!

Es klingt ein Lied von Moskau,
Es lodern Flammen darin,
Und Eis und Grabesſchauer
Gießt's durch die Geiſter hin.

Ach, von der Bereſina
Erklingt ein traurig Lied,
Voll Leichen und von Blute
Roth ihre Welle zieht!

Es klingt ein Lied von Lützen,
Dem lauſcht man athemlos,
Da ſteht der alte Gigante
Noch einmal hoch und groß.

Digitized by Google

Es klingt ein Lied von Leipzig,
Von des Giganten Fall,
Von Flucht und Polenleichen
Klingt's mit beweglichem Schall.

Von Waterloo ertönet
Das letzte Lied daher,
Das ist ein dumpfes Heulen
Wie Todtengesang so schwer!

Es tönt von einer Sonne,
Die untergeht in Blut,
Es tönt von einer Insel,
Die ragt aus der Meeresfluth —

Es tönt von der alten Eiche,
Die Wettersturm zerbrach; —
Das Lied wird wiederhallen
Bis an den jüngsten Tag!

Digitized by Google

Vision.

Einſt bei Trompetenſchalle
Da ſteigen Chor an Chor
Die Polenhelden alle
Aus ihren Gräbern hervor.

Dem Klange der Trompeten
Erhebt ſich die Reiterſchaar,
Bei Trommelwirbeln regt ſich
Das Fußvolk um den Aar.

Der Aar der ſtrahlet und leuchtet
Wie Schnee und Sonnenglanz,
Und klingendes Spiel erſchallet,
Gleichwie zu fröhlichem Tanz.

Digitized by Google

Und Kosciusko rieſig
Erhebt ſich vor dem Heer,
Das jauchzt, und präſentiret
Das funkelnde Gewehr.

Und Poniatowski ſchreitet
Noch feucht von Wellenthau
Hervor aus Nebelwogen
Ans Licht und Himmelsblau.

Sobieski ſelbſt erſcheinet
Auf wildem, bäumenden Roß,
Mit mächt'gem, blankem Schwerte,
Ein rieſiger Koloß.

Und auf gethürmten Wolken
Allhöchſter Spitze ſteht
Auf flammenumzacktem Throne
Ein Bild voll Majeſtät.

Das ſteht auf ſchwarzem Gebirge,
Erhaben und allein,
Und ſchaut, im kleinen Hute,
Mit verſchränkten Armen, herein.

Es rollen unter ihm Donner,
Und Blitze kreuzen ſich wild,
Sie künden das nahe Gewitter,
Das dunkler und dunkler erſchwillt.

Digitized by Google

Es rollen heilige Schauer
Von Herzen zu Herzen fort
Und alle Lippen ſtammeln
Ein großes Loſungswort.

Der Geiſt des alten Titanen
In ſeiner Kraft erwacht,
Er ſchreitet voran den Kriegern
Und lenkt die heilige Schlacht.

Es dämmert der Pyramiden
Gebild aus dem Nebel herab,
In flammende Wolken malet
Sich Moskau's loderndes Grab.

Auch Leipzig läßt ſich ſchauen,
Als thürmende Himmelsſtadt,
Wie Pulverdampf es begraben
Und Gluth es umſchlungen hat.

Nun bricht das große Gewitter
Wie Weltengericht herein,
Es flackern Süden und Norden
In blutigem Purpurſchein.

Es ſtürzen Berg' und Hügel,
Die Erde thut ſich auf,
Es ſplittern Fels und Eiche,
Es ſteht der Strom im Lauf.

Digitized by Google

Das iſt das große Gewitter,
Noch ſchläft's in tiefer Nacht,
Doch werden Welten wanken,
Wenn aus dem Schlaf' es erwacht.

Und iſt ſein Krachen verhallet,
Und iſt die Nacht vorbei,
Dann kommt ein ſchöner Morgen,
Ein holder blühender Mai.

Und wieder dann im Oſten
Auf Morgenwolken ſteht
Auf feuerumzacktem Gebirge
Das Bild voll Majeſtät.

Und über ihm hebt ſich die Sonne,
Da ſtrahlt's in Heiligenſchein,
Da lächelt ſein Antlitz friedlich
Und ſanft wie nie herein.

Und Kosciusko ſenkt ſich
Mit Poniatowski hinab,
Und Sobieski legt ſich
Zu ruhigem Schlaf ins Grab.

Und über der Sonne ſchimmert
Die Freiheitsgöttin klar,
Und über ihr ſchwingt die Flügel
Verklärt der weiße Aar.

Digitized by Google

Es jauchzen die Nationen
Zum Himmel emporgewandt.
Und die Polen jubeln und weinen
Im freien Vaterland!

Digitized by Google

Die Theilnahme.

Und wenn ein Freund die Augen ſchließt,
So wein' ich Thränen auf ſein Grab.
Und wenn die heiße Thräne fließt,
Dann ſehn' ich wohl mich ſelbſt hinab.

Und wenn ein edles Volk verdirbt,
So wein' ich Thränen auf ſein Grab,
Und mehr, als wenn ein Freund mir ſtirbt,
Noch ſehn' ich dann mich ſelbſt hinab.

Und wehret man das Zorngedicht,
Das aus der Sängerſeele ſtrebt,
Das Trauerlied wehrt man wohl nicht,
Das Polen Todtenkränze webt!

Digitized by Google

Die Mutter und ihre Kinder.

Getrennet von der Mutter
Ziehn ihre Kinder umher,
Sie ſchweifen und ſie irren
Ein weitverſtreutes Heer.

Sie denken an ſie mit Lächeln
Und denken mit Thränen an ſie;
Das Lied der Nachtigallen
Iſt ihnen Elegie.

Es mahnet ſie der Frühling
An einen ſchönern Mai,
Voll Grün und lachender Hoffnung,
Doch ach, der Lenz iſt vorbei!

Digitized by Google

Da klangen frohe Lieder,
Nun sind sie längst verhallt,
Es sank in Gräber nieder,
Was damals froh gewallt.

Es ist getrennt, zerrissen
Das alte, liebe Band,
Die schweifenden, irrenden Schaaren
Sie haben kein Vaterland!

In fremden Regionen
Geneset nirgends die Brust;
Wo sollen die Armen wohnen?
Ach, hätten sie das gewußt!

Wohl wachen die alten Schmerzen
Auf in dem bewölkten Sinn,
Wohl zieht's die blutenden Herzen
Zu der fernen Mutter dahin.

Die steht wie Rahel und weinet
Um ihrer Kinder Geschick,
Sie kehrt nach Süd' und Norden
Den gramumnachteten Blick.

Es strecken sich tausend Arme
Voll Sehnsucht hinüber nach ihr,
Aus Frankreich, Deutschland, Sibirien
Klingt's: „wären wir bei dir!

Digitized by Google

„Du heißgeliebte Mutter,
Die uns genährt und gepflegt,
An deren Bruſt wir geſogen,
Für die das Herz nur ſchlägt!

Stiefkinder ſind wir geworden;
Die fremden Mütter ſind
So kalt und hart und fühllos!
Du kennſt allein dein Kind!

Wann wird das alte Unglück
Doch endlich einmal zu Glück?
O wann an deinen Buſen,
Wann kehren wir zurück?“

Digitized by Google

Das verfluchte Land.

Es laſtet ein Fluch des Himmels
Gar ſchwer auf einem Land,
Und immer kehrt er wieder,
Ob's auch zur That ſich ermannt.

„Sind wir zu Knechten geboren?
Was thaten wir, Ew'ger, dir?
Nicht alle Völker zählen
Der Braven ſo viel wie wir!

Was iſt doch unſer Verbrechen?
Entroll', o Richter, dein Buch!
Soll ewig an uns haften
Der alten Verdammung Fluch?

Digitized by Google

Es ſchweigt der blaue Himmel,
Keine Antwort tönt herab,
Und in dem Land iſt's ſtille
Als wie in einem Grab."

Digitized by Google

Sibirien.

In Sibirien, in Sibirien
Wehet kalte Grabesluft
Und das ganze Land ist eine
Einz'ge große Leichengruft.

In Sibirien, in Sibirien
Hat der Lenz nur einen Tag,
Und der Sommer eine Stunde,
Und das Herz nur halben Schlag.

In Sibirien, in Sibirien
Wo man täglich sterbend lebt,
Ach, da gehen edle Polen
Von des Todes Hauch durchbebt.

Digitized by Google

In Sibirien, in Sibirien
Iſt der Menſch nur eine Zahl;
Flammenpein der Höll' iſt ſchrecklich,
Schrecklicher der Eiswelt Qual.

In Sibirien, in Sibirien
Stockt der Athem in der Bruſt,
Es gefriert die heiße Thräne,
Und es gleicht ſich Schmerz und Luſt.

In Sibirien, in Sibirien
Ab und todt ſind Freud und Leid,
Nur ein dumpf Empfinden wälzt ſich
Durch die Wüſtenei der Zeit.

In Sibirien, in Sibirien
Tönet keines Freundes Gruß,
Keines ſüßen Mädchens Lippe
Nimmt und gibt das Herz im Kuß.

In Sibirien, in Sibirien
Fern von Weib und Kind und Haus
Schauet weinend der Verbannte
In den todten Raum hinaus.

In Sibirien, in Sibirien
Hört er keinen lieben Ton,
Tiefer ſieht er ſich begraben
Als im Sarge lebend ſchon.

Digitized by Google

Von Sibirien, von Sibirien
Seufzen Polenhelden her,
Und der Nationen Herzen
Schlagen alle bang und schwer.

In Sibirien, in Sibirien
Ach, du arme Polenschaar!
Steine müssen um euch weinen!
Thränenlos ist nur — der Czar!

Digitized by Google

Der Czar.

Thränenlos der Czar allein?
Könnt' er ohne Thräne ſein?
Die ihr hart und fühllos nennet,
„Eine Bruſt, die ihr nicht kennet,
Die ihr nach dem Außenſchein
Eure Sprüche fällt allein,
Denen eine Art von Tiger
Iſt Polonia's Beſieger,
Die ihr, was er thut und ſinnt,
Schon verdammt, eh' er's beginnt,
Und weil Stimmung nur euch hört,
Alle Geiſter leicht bethört:

Digitized by Google

Steigt einmal auf ſeinen Thron,
Tragt die hohe Kaiſerkron'!
Und dann ſeid, was ich — nicht bin!
Laßt Verhältniß euern Sinn,
Laßt ihn Menſchen, Ehrgefühl,
Inn- und äußeres Gewühl,
Laßt ihn nichts verdrehn noch lenken,
Und — ich will die Kron' euch ſchenken."

Digitized by Google

Der weiße Adler.

Es flattert ein weißer Adler
Durch alle Länder dahin,
Er findet nirgends die Heimath —
Ihm iſt ſo traurig zu Sinn.

Er ſchwingt ſich nach dem Süden,
Da weht ihn Froſthauch an,
Er ſchwingt ſich nach dem Norden,
Da glühen ihn Höllen an.

Es ſehen alle Völker
Den Adler tief bewegt,
Doch bergen ſie im Herzen,
Was in dem Herzen ſchlägt.

Digitized by Google

Der reine weiße Adler
Er war der Freiheit Symbol!
Er rettet sich zu den Sternen —
Du schöner Adler, leb wohl!

Digitized by Google

Herbst im Frühling.

Alle Blumen kommen wieder,
Lächelnd grünen Flur und Wald,
Aus den Lüften klingen Lieder,
Und das Meer des Lebens wallt,
Wallet auf in hohen Wogen,
Und es fühlt sich jede Brust
Allgewaltig fortgezogen
Von der süßen Frühlingslust.

Aber ach, der Menschheit Schmerzen
Gönnen ihr die Wonne nicht,
Und es bluten uns die Herzen,
Die ein gift'ger Dolch durchsticht.
Was ist alle Lust des Lebens,
Was die Freuden der Natur,
Wenn die Seelen sind voll Bebens,
Und voll Tod des Geistesflur?

Digitized by Google

Bäume ſehen wir erblühen,
Doch es welkt der Hoffnung Baum!
Sonnen ſehen wir erglühen;
Nacht erfüllt des Geiſtes Raum!
Wir erblicken junge Saaten,
Unſre Saaten ſinken hin;
Adler folgen Himmelspfaden;
Feſſeln binden unſern Sinn!

Oſtern iſt es wieder worden,
Doch kein Heiland kommt vom Grab,
Ach, in ſeine dunkeln Pforten
Führt der Tod, was lebt, hinab;
Pfingſten naht mit ſeinem Prangen,
Blendend ſtrahlt des Himmels Pracht,
Doch der Geiſt iſt heimgegangen,
In den Seelen herrſcht die Nacht.

Ob die Ernte wohl mag reifen?
Despotie, die Schnitterin
Wird die Sichel raſch ergreifen,
Und im Blüh'n ſie mähen hin!
Um den farbenloſen Winter,
Um die alte Finſterniß
Sammeln dann ſich ihre Kinder,
Und — geheilet iſt der Riß!

Digitized by Google

Ja, geheilet iſt die Wunde,
Die den Diplomaten traf,
Und damit der Wolf geſunde,
Gibt ſein Blut das arme Schaf;
Und wer wollte da noch klagen?
Alles geht die alte Bahn,
Es verſtummen alle Fragen
Vor dem großen Schlendrian!

Digitized by Google

Preßfreiheit.

Du vielgepreßte Presse,
Du vielgedrückter Druck,
Wie liegst du doch darnieder,
Des Geistes Zier und Schmuck?

Die Preßfreiheit regieret,
Doch ist's die Freiheit nur
Ertödtend zu zerpressen
Von Freiheit jede Spur.

Die haben die Censoren,
Die halten ihr Gericht,
Ein Dolch ist ihre Feder,
Der freies Wort ersticht.

Digitized by Google

Doch alle eure Striche
Durchstreichen nicht den Schmerz,
Der steht mit Feu'rbuchstaben
Gebrannt ins Völkerherz.

Je mehr ihr streicht und mordet,
Je heller wird die Schrift,
Die lodernde im Innern,
Die euer Dolch nicht trifft!

Sie ward von Gott geschrieben
Ins Buch der Seelen ein,
Und wer ihr droht, den reißt sie
In ihre Lettern hinein.

Die sind wie Donner und Blitze,
Die werden zum Feuermeer;
Ob wem sie zusammenschlagen,
Der streicht gewiß nicht mehr!

Digitized by Google

Der Rückschritt.

Von Gau zu Gaue schreitet wieder
Der finstre Geist der alten Nacht,
Und würfe gern den Bau darnieder,
Zu dem der Grundriß kaum gemacht;
Er rüttelt an den ew'gen Rechten,
Bestürmet, was gerettet schien,
Er will uns wieder fesseln, knechten,
Und in die alten Kerker ziehn.

Die Völker stehn in düsterm Schweigen
Und schau'n sein Thun verwundert an,
Man sieht ihn Schlangenpfade schleichen
Und gehn auf krummer Winkelbahn;
Er hüllt geheimnißvoll ins Dunkel
Den Gang, den seine List erkor,
Er fürchtet jedes Sterngefunkel,
Und hebt das Auge kaum empor.

Digitized by Google

Die Adler, die vom Himmel ſtiegen,
Sind Grauen ſeinem trüben Blick,
Er ſäh ſie gern in Ketten liegen,
Und triebe gern die Welt zurück;
Er hüllet ſich in Trug und Lächeln,
So ſchleicht er um den Freund des Lichts,
Gefällig wie der Weſte Fächeln
Iſt das Geberdenſpiel des Wichts.

Wir hoffen einen ſchönen Morgen,
Wir ſahen ſchon für ferne Zeit
Der Wahrheit Aetherſtrahl geborgen;
Wohin iſt nun die Herrlichkeit?
Erwacht aus einem Traume reiben
Wir uns die Augen, ſehn umher,
Erſtaunen vor dem fremden Treiben,
Und kennen unſern Traum nicht mehr.

Es drohen rings die alten Netze,
Die alte Nacht, die alte Noth,
Skelette werden die Geſetze,
Und neue Form lebend'ger Tod;
Des freien Wortes Töne ſchweigen,
Der Cenſor hemmt den Lebenslaut,
Der zu den Thronen möchte ſteigen,
Weil Fürſten vor der Wahrheit graut.

Digitized by Google

Und doch hält eben dieſe Wahrheit
Kein Damm und keine Mauer auf,
Durchbrechen wird ſie voller Klarheit
Und enden ihren Sonnenlauf;
Umſonſt, daß knechtiſch-feile Seelen
Abwehren ihren Strahl vom Thron,
Umſonſt, daß ſie die Fackel ſtehlen
Der hinbetrog'nen Nation!

Umſonſt, daß ſie nach Mitteln klügeln,
Zu zähmen des Gedankens Macht,
Den Aar des Geiſtes zu entflügeln,
Und Tag zu wandeln in die Nacht;
Umſonſt, daß ſie dem freien Worte
Unwürd'ger Feſſeln tiefe Schmach
Bereiten, und des Klanges Pforte
Verſperren dem, was Wahrheit ſprach:

Allmächtiges iſt nicht zu zähmen,
Das Ew'ge löſcht ein Menſch nicht aus,
Was Gott will, läßt er ſich nicht nehmen,
Was er beginnt, führt er hinaus!
Er wird ſein großes Werk vollenden,
Wie er's in ſeinem Rath bedacht;
Er hat das Herz der Welt in Händen,
Sein iſt die Herrlichkeit und Macht!

Digitized by Google

Ihr Fürsten, ach, von ganzer Seele
Aus tiefem Herzen ruf' ich auf,
Ihr wißt, ihr ahnet was uns fehle,
Verhindert nicht der Wahrheit Lauf!
Erstücket nicht das Ueberwallen
Des Herzens, das ihr selber fühlt,
Laßt frei das freie Wort erschallen,
Das stumm wie Gift im Innern wühlt!

Wir fürchten — ach, es ist uns bange,
Gebt uns die Freudigkeit zurück!
Erbebt nicht vor der Worte Klange!
Ach, unser Glück und euer Glück
Es ruhet in dem offnen Handeln;
Wo Fürst und Volk sich nicht vertraun,
Wo sie verschiedne Straßen wandeln,
Da muß es beiden Theilen graun!

Weit breitet seine Riesenarme
Schon aus der glühende Verein
Für Geistesfreiheit und der warme
Mittag hangt wetterschwer herein!
Noch ist es Zeit; doch die Momente
Sind köstlich — die Gefahren drohn;
Drum reicht begeistert uns die Hände,
Der Diplomatenzunft zum Hohn!

Digitized by Google

Sie wollen rathen, wollen retten,
Doch was sie sinnen, bringt nicht Ruh,
Und wenn sie hundert Geister ketten,
So strömen hundert andre zu;
Die Menschheit will's — die schlauen Künste
Sie hemmen nicht des Fortschritts Pfad,
Der Löwe bricht durch die Gespinste
Der List — und wehe! wenn er naht!

Wo Luther Höllen einst beschworen,
Wo Gustav Adolph blutend sank,
Das Land, das Gott sich auserkoren,
Es soll gesund sein und nicht krank!
Die einst der Römer Joch zerbrochen,
In denen Hermanns Geist noch lebt,
Sie knechtet Niemand ungerochen;
Wem sie gedroht, hat stets gebebt!

Digitized by Google

An den Verfasser der Spaziergänge eines Wiener Poeten.

Ich liebe Dich aus tiefer, voller Seele,
Der Du der Weltposaune Donnerklang
Vereinest mit dem Ton der Philomele,
Und Freund wie Feind bewegst mit Deinem Sang;
Du bist der ächte Dichter; aus dem Herzen,
Aus treuem, warmem, innerstem Gemüth
Entquellen Deine Thränen, Deine Schmerzen,
Und selbst der heil'ge Zorn, der Dich durchglüht!
Du bist der ächte Dichter; sanft und milder
Tritt der Ideen grambewölkter Chor
Entgegen uns im Kleide holder Bilder,
Und Heiterkeit blickt selbst aus Schmerz hervor;

Digitized by Google

Du bist der ächte Dichter; hoch erhoben
Ob Leidenschaft, dem Gott der Wellen gleich,
Der sanft sein Haupt erhebt, wo Wogen toben,
Beruhigend das sturmdurchras'te Reich;
So blickst Du in die Welt, mit tiefem Zorne,
Und doch versöhnend, liebevoll und mild,
Der Weichheit Rosen paarend mit dem Dorne,
Gleich eines Engels leuchtendem Gebild!

Digitized by Google

Das Volksfest in Hambach.

Wohl tönen aus alten Ruinen
Gar eigene Sagen hervor,
Als sollten aus ihnen steigen
Verstorbene Kaiser empor; —

Verstorbene Kaiser und Helden,
Voll Mark, in all ihrem Glanz,
Sie sollen herniederkommen
Und leiten den Waffentanz.

Verfallen sind die Ruinen,
Dahin ist all ihre Pracht,
Doch halten die Geister der Vorzeit
In ihren Trümmern Wacht.

Digitized by Google

Es rankt ſich trauernder Epheu
Am alten Gemäuer hinan;
Es ranken trauernde Deutſche
Am Gemäuer wie Epheu ſich an.

Ganz Deuſchland iſt 'ne Ruine,
Ein Haufen Fragmente nur;
Von alter Herrlichkeit Grüne
Verdorrte faſt jede Spur.

Drum halten wir's mit den Ruinen,
Sie ſind unſer Ebenbild,
Und wohl iſt uns Einſamen droben,
Wenn die Thräne der Schwermuth quillt.

Doch wohler iſt kräftigen Deutſchen,
Wenn flammend an Geiſt und Gefühl
Aus dem Volke zuſammen ſie ſtrömen,
Zu Ruinen im bunten Gewühl.

Da ſteigen die alten Kaiſer
Und Ritter leuchtend hervor
Und treten mit liebendem Gruße
Wohl mitten unter den Chor.

Dann ſchweben ſie auf zu den Zinnen
Und reden ihr Geiſterwort
Zu den lauſchenden Schaaren hernieder,
Und reißen die Seelen fort.

Digitized by Google

Und es bauet sich in den Ruinen
Ein neuer, prangender Bau,
Dran reihet, wie Säul' an Säule
An dem Dom, sich Gau an Gau.

Wohl Gräber sind die Ruinen,
Doch Gräber, wo Lüfte wehn
Vom großen Osterfeste
Und freudigem Auferstehn!

Digitized by Google

PT1443
.O57f8

DO NOT REMOVE FROM POCKET

DEMCO

ALF Collections Vault
3 0000 120 747 328